

Oberstl. Hektor von Reding-Biberegg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **37=57 (1891)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

inzwischen vor Helmishub auf die Kolonne rechts des Westdetachements gestossen, welche mit einer Umfassung der rechten Flanke drohte, was den Kommandanten des Ostdetachements nöthigte, ziemlich weit nach rechts auszuholen. Zur Verstärkung wurde Schützenbat. 7 herangezogen, sowie eines der nördlich Gerschwyl stehenden Artillerieregimenter, mit dem Befehl westlich Pfyf aufzufahren.

Auf dem rechten Flügel des Westdetachements bei Hübli musste Bat. 79 in Folge des feindlichen Artilleriefeuers, dem es sehr stark exponirt war, etwas zurück, und wurde Bat. 80 links des schon entwickelten Bat. 81 vorgezogen. Um 11. 40 schlossen die hintern Linien auf, und um 11. 50 erfolgte der Sturmangriff des Westdetachements, dem das Ostdetachment mit einem Gegenstoss entgegentrat. In diesem Momente wurde das Gefecht abgebrochen.

Es standen auf dem rechten Flügel des Westdetachements: Bat. 79, 81 und 80 östlich Hübli. Ihnen gegenüber Bat. 77 und 78 des Ostdetachements. Auf dem linken Flügel des Westdetachements, östlich Helmishub, anschliessend an Bat. 80, die Bat. 82 und 83, hinter dem linken Flügel als Reserve bei Helmishub Bat. 84, gegenüber die Bat. 73, 74, 75 und Schützenbat. 7 des Ostdetachements, etwas durcheinander gekommen, hinter dem rechten Flügel Bat. 76 als Reserve. Die Artillerie des Westdetachements stand bei Vogelherd; von derjenigen des Ostdetachements war 1 Regt. nördlich Gerschwyl und 1 Regt. westlich Pfyf. Die Kavallerie des Westdetachements war in diesem Theil des Gefechts nicht mehr zur Aktion gekommen.

Das energische Vorstossen des Westdetachements, in dem unübersichtlichen Gelände noch am meisten Erfolg versprechend, hatte das Gefecht sehr rasch, kaum eine halbe Stunde nach Beginn, entschieden.

(Fortsetzung folgt.)

† Oberstl. Hektor von Reding-Biberegg.

Oberstlieut. Hektor von Reding-Biberegg ist am 5. November in Luzern nach längerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene führte einen Namen, welcher in der Kriegsgeschichte der Schweiz oft mit Glanz genannt wird. Einer seiner Vorfahren hat in dem Morgartner-Krieg (1315) den Eidgenossen den Rath ertheilt, welcher ihnen zum Siege verhalf. Ein anderer hat im alten Zürcher-Krieg eine hervorragende Rolle gespielt. Ein Dritter hat 1798 bei Rothenthurm und am Sattel gegen die Franzosen als Anführer der Schwyzer gefochten und durch momentanen Sieg die Geschichte der alten Eidgenossenschaft würdig abgeschlossen. Noch ein anderer Reding hat in dem spanischen Halbinselkrieg den Sieg von Baylen erfochten.

Hektor von Reding-Biberegg wurde 1835 als Sohn des Landammanns Nazar von Reding-Biberegg in Schwyz geboren. Er verlebte seine Jugendjahre in Schwyz und studirte dann in Einsiedeln, Brüssel und Genf. 1852 trat er bei der schweren württembergischen Reiterei in Dienst; nach kurzer Dienstzeit als Kadet wurde er zum Offizier befördert. Als 1854, während des Krimkrieges, die Schweizerlegion in Frankreich errichtet wurde, veranlasste ihn der Wunsch, praktische Kriegserfahrungen zu sammeln, den württembergischen Dienst zu quittiren und ein Offiziers-Brevet zu der genannten Legion anzunehmen. Der Friedensschluss kam aber zu Stande, bevor die Organisation der Schweizer-Legion beendet war. Reding, mit einer Anzahl anderer Offiziere, trat nun zu der Fremden-Legion über. In diesem, durch Tapferkeit berühmten Korps machte er in Afrika eine rauhe Kriegsschule durch, und lernte in einem Feldzuge gegen die Araber die Anstrengungen der dortigen Kriegführung kennen. 1858 kehrte er in die Schweiz zurück. Er wurde als Hauptmann im Schwyzerkontingent eingetheilt. Bald avancirte er zum Major und 1868 zum Bataillonskommandanten. 1872 wurde ihm die Stelle eines Oberinstruktors der Schwyzer-Truppen übertragen.

1873 wurde Reding zum Oberstlieutenant im eidg. Generalstabe befördert, und Oberst Hofstetter berief ihn nach Thun als Mitarbeiter bei der Vorbereitung für die Einführung der neuen Militär-Organisation.

1875 wurde Oberstlieut. von Reding zum Instruktionsoffizier II. Klasse bei der IV. Division ernannt. 1876 rückte er zum Instruktor I. Klasse vor. Wegen seiner gründlichen Kenntniss der französischen Sprache erfolgte 1877 seine Versetzung in den I. Divisionskreis. Er kam nach Genf und als nach einigen Jahren der Waffenplatz verlegt wurde, nach Lausanne. Kaum war er hier heimisch geworden, so traf ihn 1888 wieder das Loos (welches bei uns nur Einzelnen vorbehalten ist) versetzt zu werden. Er kam zurück in den IV. Kreis nach Luzern. Oberstlieutenant von Reding trennte sich schweren Herzens von den angenehmen Verhältnissen, in welchen er sich in der I. Division befunden hatte. Die niedergedrückte Stimmung, die sich seiner bemächtigte, mag zu der Entwicklung der schweren Krankheit beigetragen haben, welcher er erlegen ist.

Oberstlieut. von Reding hatte sich 1871 mit der Tochter eines deutschen Generals, einer Fräulein Anna von Jungenfeld, einer sehr lebenswürdigen Dame, verheirathet. Die Ehe ist kinderlos geblieben.

Oberstlieut. von Reding war s. Z. ein brillanter Offizier. Gebildet, weltgewandt, im Besitze glän-

zender Geistesgaben, eine schöne Erscheinung, wohlbewandert in allen ritterlichen Künsten, ein eleganter Reiter, schien er zu der schönsten militärischen Laufbahn geeignet. Leider fehlte ihm die ausdauernde Arbeitskraft. Aus diesem Grunde ist er wohl nicht an das Ziel gelangt, welches er trotz mancher Hindernisse hätte erreichen können.

Als guten Kameraden und von ritterlichen Gesinnungen beseelten Offizier werden ihm alle, welche ihn gekannt haben, ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden!

Eidgenossenschaft.

— (Zur Erleichterung des Munitionersatzes im Gefecht) sollen sämtliche Munitionskisten der Infanterie mit Tragsäcken ausgerüstet werden, wie sich in den Caissons der Infanteriebataillone bereits je vier Stück befinden. Es wird diese Massregel nur für die neue Munition und zwar zunächst für die 104 Infanteriebataillone des Auszuges durchgeführt werden. Es sollen sowohl die Munitionskisten in den zwei Caissons der Bataillone, als auch in den Infanteriemunitionswagen der Parkkolonnen mit solchen Säcken versehen werden, wozu es zirka 2500 Säcke bedarf.

Ferner sollen sämtliche Feldbatterien des Auszuges und der Landwehr mit Munitionstragräfen ausgerüstet werden, damit das Zutragen der Munition aus den Caissons zu den Geschützen in jedem Gelände ohne alle Schwierigkeiten stattfinden kann. Jede Batterie soll drei Stücke, also per Zug eines, erhalten.

Für 1892 ist ein Kurs für Stabsoffiziere der Sanität in Aussicht genommen.

Die Offiziersbildungsschulen der Sanität, welche bisher Einrückungs- und Entlassungstag inbegriffen nur 35 Tage dauerten, sollen um 2 Tage verlängert werden.

Zürich. (Vorunterricht.) Den 22. d. fand in Winterthur die Inspektion des militärischen Vorunterrichts für Winterthur und Umgebung statt. Es kamen rund 800 Schüler zur Prüfung, und zwar aus den Gemeinden Hegi, Neftenbach, Oberwinterthur, Elsau, Pfungen, Seen, Töss, Veltheim, Winterthur, Wülflingen, Andelfingen, Altikon, Ellikon, Benken, Elgg, Effretikon, Feuerthalen, Uhwiesen, Marthalen, Bäretswil, Bülach, Embrach, Fehraltorf, Glattfelden, Rorbas, Turbenthal, Weisslingen. Die Inspektion befriedigte den eidgenössischen Inspektor Herrn Oberst Rudolf sehr. Am Mittagessen der Instruktoren des Kurses beteiligten sich 60 Offiziere, darunter neben Oberst Rudolf auch Armeekorpskommandant Oberst Bleuler, Oberstdivisionär Meister, der Feldprediger des 23. Infanterieregiments Herr Pfarrer Herold. Trinksprüche wurden ausgebracht von Oberstdivisionär Meister und Hauptmann Müller, Turnlehrer der Kantonsschule in Zürich.

— Die Lehrer in der Stadt Zürich, welche militärpflichtig sind, haben bei der Schulpflege ein Gesuch eingereicht, es möchten ihnen die Kosten der während des Militärdienstes notwendigen Vikariate ersetzt werden.

Glarus. Die Regierung hat ein Kreisschreiben des schweizerischen Militärdepartements, welches auf eine Vereinbarung zwischen Bund und Kantonen über einheitliche Beschaffung der Militärtücher abzielt, ablehnend beantwortet.

Ausland.

Oesterreich. (Abschieds-Kundgebungen.) — Die Abschiede des Korps-Kommandanten FZM. Wilhelm Herzog von Württemberg und des FZM. Braumüller v. Tannbruck in Graz und Kaschau gestalteten sich äusserst herzlich. FZM. Herzog von Württemberg, dem auch die Zivilbevölkerung von Graz ihre Sympathien auf das Wärmste bezeugte, bemerkte in seinen Worten, wie schwer er von dem Korps und aus dem a. h. Dienste scheide; doch als nächster Agnat der württembergischen Krone müsse er sich von nun an in erster Linie mit den Angelegenheiten seines Stammlandes befassen, und es erscheine doch nicht angezeigt, hier zu dienen, und die Angelegenheiten jenes Königreiches in den Vordergrund zu stellen. — In Kaschau fand ein Fackelzug zu Ehren des scheidenden, allgemein beliebten kommandierenden Generals statt, welchem herzliche Ovationen dargebracht wurden. (A. u. M.-Z.)

Oesterreich. (Ueber das neue Pulver) bringt das „Neue Wien. Tgbl.“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Man hat sich in Fachkreisen weidlich darüber die Köpfe zerbrochen, wie das neue Pulver zu benennen sei, ob rauchlos, rauchfrei, ob rauchschwach. Nach dem heutigen Debut kann man sich guten Muthes für die erste Schreibart entscheiden. Unser neues Pulver ist faktisch rauchlos. Offen gestanden, ein unheimliches Bild. Man hörte stundenlang im Walde knallen, vier Jägerbataillone verschossen ihre Munition und fast kein einziges Rauchwölkchen stieg über die Wipfel keines verbarg die Kämpfer. Fürwahr, die Schlachtenmaler werden von jetzt ab andere Farbentöne auf ihre Paletten legen müssen — es wird nicht mehr angehen, sich die Arbeit zu kürzen durch Aufzeichnung gewaltiger Pulverwolken, hinter welchen sich die Phantasie des Beschauers kämpfende Truppenmassen nach Belieben hindenken mag. Jeder einzelne Mann bleibt sichtbar, kann selbst in Augenblicken der grössten Feuerthätigkeit vom Gegenpart aufs Korn genommen und weggeputzt werden. Der Nebelpanzer, der in den Schlachten der Vergangenheit ganzen Bataillonen seine Tarnkappe gütigst aufstülpte und gar manches Leben fürsorglich bewahrte, der existirt nun einmal nicht, und die Bataillone von hüben und drüben müssen sich daran gewöhnen, ohne diese bisher recht verlässliche Deckung vorlieb zu nehmen. Ueberraschungen werden von jetzt ab viel seltener werden, sie werden nunmehr blos unter die Ausnahmen von der Regel rangirt werden. Freilich hat die Geschichte auch ihr Nisi: früher besass man in dem aufquirlenden Pulverdampf einen famosen Richtpunkt, heute ist man dessen verlustig geworden, und in den Zukunftskriegen werden die Führer ihre liebe Mühe haben, ihren Leuten Ziel und Schussdistanz richtig anzugeben. Wir nannten vorhin den Anblick, den ein so mit dem neuen Pulver feuerndes Regiment bietet, einen unheimlichen, und in der That, die Bezeichnung trifft zu. Man hört den Schlachtenlärm, man gewahrt, durch die Büsche spähend, das Anfluchten der Pulverblitze, man sieht die Gewehrläufe funkeln, aber nirgends die von altersher gewohnten Symptome, ab und zu ein winziges, sehr durchsichtiges, bläuliches Wölklein, welches aber in nichts sich auflöst, ehe man bis Zehn zu zählen vermag. Selbst dann, wenn „Packetladung“ kommandirt wird und die Schüsse in rasender Schnelle einander folgen, ist eine Rauchentwicklung nicht zu beobachten. Aber nicht nur beim Infanteriefener kann man die Wahrnehmung machen, auch die Artillerie hat zur Fahne der Rauchlosigkeit geschworen. Da donnerten heute